

Sabine Tanner:

Rahmentext Kernkonzepte

Ein Arbeitspapier des MA SHP der PH Luzern

Überlegungen zur Auswahl der Kernkonzepte

Der Studiengang Schulische Heilpädagogik versteht sich innerhalb der Pädagogischen Hochschule Luzern als Kompetenz- und Impulszentrum, welches künftige Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (fortan als SHP bezeichnet) auf die Erfüllung ihres Berufsauftrags vorbereitet. Die Curricula zielen darauf ab, dass die Studierenden nach Abschluss ihres Studiums ihren Beruf selbständig, verantwortungsbewusst und wirksam ausüben können, um Schule zukunftsorientiert zu gestalten (Studienplan Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik, 2024, S.6).

Der Studienplan und das darin enthaltene Studienverständnis basieren auf der Erkenntnis, dass sich eine wirksame Ausbildung an übergeordneten Begrifflichkeiten und ausgewählten Leitkonzepten orientiert. Die inhaltliche Herleitung dieser Begrifflichkeiten tangiert im Sinne eines Querschnitt-Anliegens sämtliche Studienbereiche im Ausbildungsgang (Bildungs- und Sozialwissenschaften BW, Berufsstudien BE, Fachwissenschaften und Fachdidaktiken FW, Alltag und Wissenschaften AW, Differenzielle Heilpädagogik DH) und zieht sich über die gesamte Ausbildungsdauer hinweg. Durch die Vermittlung von Kompetenzen, welche mit diesen übergeordneten Begrifflichkeiten in Verbindung stehen, wird im Verlaufsspektrum der theoretischen bis zur anwendungspraktischen Ausbildung eine innovative und zukunftsgerichtete Ausgestaltung der Berufsrolle als schulische Heilpädagogin / schulischer Heilpädagoge angestrebt.

Die zukunftsgerichtete Auseinandersetzung mit berufsrelevanten Themenfeldern erfordert einen bewussten Entscheid zugunsten von ausgewählten, inhaltlichen Begrifflichkeiten, welche im Sinne einer verbindlichen Orientierungslinie die Module und Fachbereiche konturieren. Im aktuellen heilpädagogischen Diskurs bieten sich im Zuge der inklusiven Ausrichtung des CH-Bildungswesens diverse Begrifflichkeiten an, welche kontextübergreifend präsent sind, für die Sonder-/ Heilpädagogik¹ eine zentrale Rolle einnehmen und sich als tragfähige Orientierungspunkte eignen. Im Leitungsteam des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik (MA SHP) wurden in dieser Absicht potenziell tragfähige Begrifflichkeiten unter Einbezug der diversen Fachleitenden positioniert.

- ▷ Integration & Inklusion
- ▷ Diversitätssensibler Gemeinsamer Unterricht
- ▷ Funktionsfähigkeit & Behinderung
- ▷ Teilhabe
- ▷ Professionsverständnis

Damit die ausgewählten Begriffe zu tragfähigen Leitlinien im Ausbildungsgang werden können, braucht es ein gemeinsames Verständnis, das deren Bedeutungsspielraum eingrenzt und somit zu einer konsistenten Basis führt, auf welche die verschiedenen Ausbildungsbereiche im Studiengang zugreifen. In einem ersten Schritt wurden die ausgewählten Begrifflichkeiten von den Fachleitenden deshalb in schriftlicher Form zu Kernkonzepten ausgeführt. In den Konzeptbeschreibungen wird a) festgehalten, wie diese zentralen Begrifflichkeiten resp. Kernkonzepte abgestützt auf die wissenschaftlichen Diskurslinien zu verstehen sind (vgl. Unterkapitel «Definition(en) und Beschreibung») und b) welche inhaltlichen Wertvorstellungen, Konzepte und Begrifflichkeiten hierdurch in die Ausbildung transportiert werden sollen (vgl. Unterkapitel «Verständnis im MA SHP / Verortung im Studienplan»).

¹ An der PH Luzern werden im Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik (MA SHP) Diplome in Sonderpädagogik mit Vertiefungsrichtung Schulische Heilpädagogik vergeben. Aus diesem Grund wird im Rahmenkonzept der Begriff «Sonder-/Heilpädagogik» als Disziplinbezeichnung verwendet. Sobald jedoch explizit von der Berufsrolle der «Schulischen Heilpädagogik» die Rede ist, findet mit Blick auf die im Fokus stehende Vertiefungsrichtung diese Bezeichnung Verwendung.

Zur Schaffung einer übergeordneten Bezugsbasis ist es ein einem zweiten Schritt notwendig, *zwischen* diesen Kernkonzepten ein gemeinsames, die beteiligten Fachbereiche umspannendes Verständnis herzustellen. Die übergeordnete Rahmung der Kernkonzepte geschieht insofern in der Absicht, die einzelnen Kernkonzepte in Relation zueinander zu positionieren und sie dabei in einen kohärenten Bezugsrahmen einzubetten (vgl. Kap. 2). Im Weiteren geht es auch darum, Zusammenhänge zu den Kernkonzepten aus den Bildungs- und Sozialwissenschaften aus dem Regelstudium der PH Luzern aufzuzeigen.

Die 5 Kernkonzepte in übergeordnetem Zusammenhang

Das Studium im Master Schulische Heilpädagogik (MA SHP) stützt auf Prinzipien und Konzepten ab, welche für professionelles Handeln und das dazugehörige Rollenverständnis handlungsleitend sind. Diese Grundlagen heilpädagogischen Denkens und Handelns zeichnen sich durch eine relativ hohe Beständigkeit aus, verändern sich über einen längeren Zeitraum betrachtet jedoch kontinuierlich, wie das bspw. auch im Kernkonzept zum Professionsverständnis festgehalten wird (→ Kernkonzept Professionsverständnis S. 3). Handlungsleitende Prinzipien und Konzepte unterliegen Strömungen und Entwicklungstendenzen und werden im Bemühen um die geforderte Zukunftsorientierung sowie unter Berücksichtigung des wissenschaftlichen Diskurses inhaltlich immer wieder geschärft und neu ausgelegt. Die Orientierung am aktuellen, für das Berufsfeld der Schweizer Sonder-/Heilpädagogik gültigen Diskurs bildet die Grundlage, um die ausgewählten Begrifflichkeiten resp. Kernkonzepte zueinander in Beziehung zu stellen und ein übergeordnetes Verständnis zu schaffen.

Im Grundsatz umfassen die Kernkonzepte substanzielle Ausrichtungen und Orientierungslinien, welche sich mit variablem Ausgestaltungs- und Konkretisierungsgrad auf verschiedene Ebenen übertragen lassen. Das ist insofern nicht überraschend, als eine umfassende thematische Reichweite und Generalisierbarkeit für Konzepte und Begrifflichkeiten, welche das Grundverständnis eines Ausbildungsgangs prägen, unerlässlich ist. Im Sinne der hier angestrebten Rahmung werden die den Kernkonzepten innewohnenden Ausrichtungen und Leitlinien wie folgt zueinander in Beziehung gesetzt.

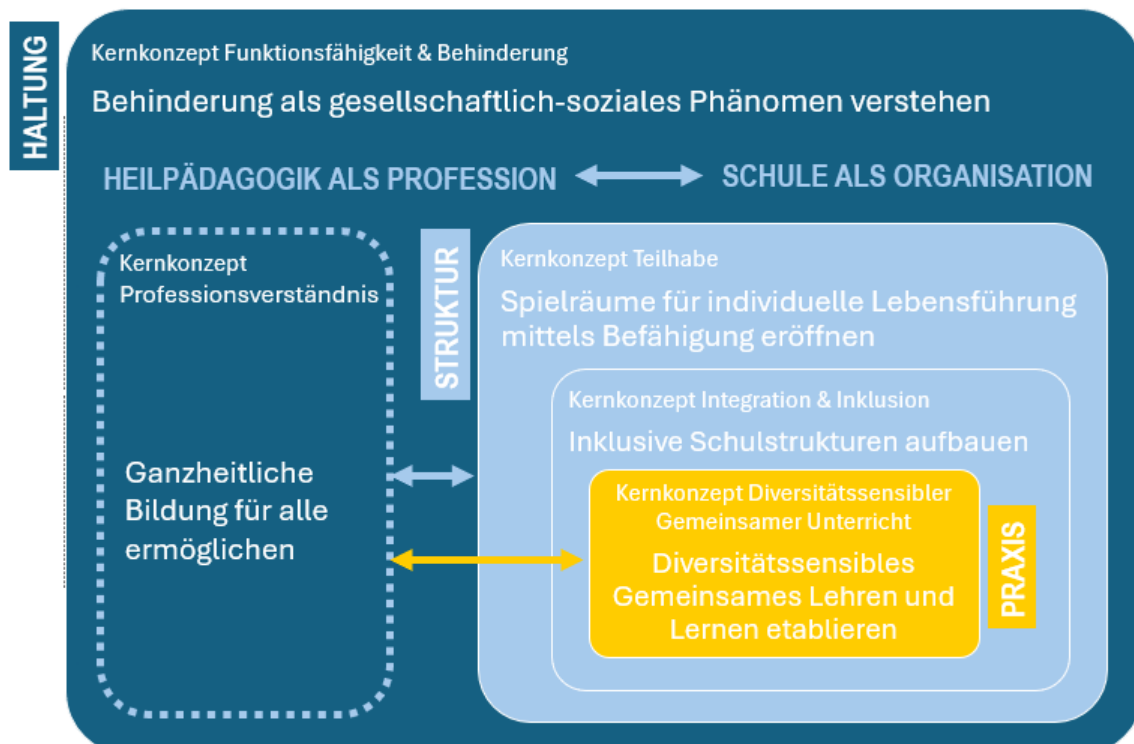


Abb. 1: Die 5 Kernkonzepte in übergeordnetem Zusammenhang

Sozial-gesellschaftlich orientierter Bezugsrahmen

Den strukturellen und berufsfeldbezogenen Anwendungen übergeordnet manifestiert sich eine Haltung, welche **Behinderung als gesellschaftlich-soziales Phänomen** interpretiert. In Entsprechung zur Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) wird zur Beschreibung von Einschränkungen und Beeinträchtigungen ein Modell mit Domänen angewendet, welches universell, d.h. auf alle Menschen anwendbar ist und Bezug auf die Funktionsfähigkeit einer Person in einer bestimmten Situation nehmen. Erfassungseinheit ist in diesem Denken nicht eine Person mit ihren Einschränkungen, sondern eine Situation, welche die Funktionsfähigkeit einer Person in engem Zusammenhang mit den jeweiligen Kontextfaktoren umschreibt (Niedermann, Schweizer & Steppacher, 2020, S. 41). Eine Behinderung sowie ihre Zuschreibung erfolgt in diesem Verständnis durch das soziale System, das via Hindernisse und Barrieren die Teilhabe von Menschen einschränkt. Behinderungen, aber auch nicht medizinisch klassifizierte Beeinträchtigungen wie bspw. Lernstörungen werden somit als Resultat komplexer Wechselwirkungen zwischen den Aktivitäten der oder des Lernenden und ihres bio-psycho-sozialen Kontextes interpretiert. Das Kernkonzept Funktionsfähigkeit & Behinderung bezieht sich auf dieses übergeordnete, für die Sonder-/Heilpädagogik massgebende Verständnis, das in Zusammenhang mit der hier vorzunehmenden Rahmung als höchstgelegene Hierarchie-Ebene (dunkelblau) dargestellt wird.

(Sonder-/Heil-)Pädagogik im Kontext systembedingter Möglichkeiten

Schulsysteme weisen bestimmte Anforderungsstrukturen, Hierarchien von Fähigkeiten und damit spezifische Person-Umwelt-Verhältnisse auf. Die Frage, wo genau Funktionsfähigkeiten enden und Beeinträchtigung beginnen, lässt sich ausschliesslich vor dem Hintergrund gegebener Systeme und Umwelten beantworten. Hier bietet sich ein pädagogisch-soziologischer Blickwinkel an, welcher schulische Angebotsstrukturen auf ihre soziale Bedeutung und Änderbarkeit hinsichtlich Ermöglichter Teilhabe hinterfragt (Felkendorff & Luder, 2021, S. 28). Dieser Aufgabe nehmen sich die **beiden Kernkonzepte «Teilhabe»** sowie **«Integration & Inklusion»** (hellblau dargestellt) an. Bildungsinstitutionen und insbesondere die öffentliche Schule stehen vor der Aufgabe, die wirksame Teilhabe «Aller» unter besonderer Berücksichtigung der Herausforderungen, die verschiedene Formen und Ausprägungen von Einschränkungen und Besonderheiten mit sich bringen können, zu bewerkstelligen (→Kernkonzept Teilhabe S. 2). Hierzu ist es für die Handlungsfähigkeit von Lehrpersonen zentral, zu verstehen, was durch Lehr-Lern-Prozesse tatsächlich verändert werden kann (im Kontrast zu Aspekten, die nicht beeinflussbar sind) (Hollenweger, 2021, S. 35). Durch diese Blickrichtung wird eine Perspektive gewählt, die Lehrpersonen innerhalb des oben erwähnten bio-psycho-sozialen Rahmens Gestaltungsmöglichkeiten zu spielt. Im Kontext der Rahmung wird diese Ausrichtung als **Spielräume für individuelle Lebensführung mittels Befähigung eröffnen** bezeichnet. Auf den schulischen Kontext übertragen heisst das, dass Lehrpersonen mit einer professionellen Haltung sowie geeigneten Methoden und Instrumenten Lernende zu einer individuellen Lebensführung befähigen, wobei Teilhabe sowohl als Ziel wie auch als Indikator für gelungene Inklusion steht (→Kernkonzept Teilhabe S. 3).

Im Anschluss an diesen normativen Grundsatz stellt sich die Frage, welche schulischen Rahmenbedingungen es braucht, damit dieser Spielraum konstruktiv genutzt und ausgefüllt werden kann. *Wie* können Lehrpersonen Unterrichtssituationen planen und gestalten, Hilfen zum Aufbau von Kompetenzen bereitstellen, Ziele festlegen und überprüfen, so dass Lernende im Sinner Ermöglichter Teilhabe angesprochen und herausgefordert werden und von den geschaffenen Lerngelegenheiten profitieren können (Hollenweger, 2021, S. 34)? Die Ermöglichung dieser Spielräume, welche nebst der fachbezogenen Entwicklung auch die Entwicklung der eigenen Identität und die Befähigung zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung miteinschliesst, geht mit einem erhöhten Anspruch an die Flexibilität und Tragfähigkeit schulischer Organisationssysteme einher. Diese Anforderung tritt bspw. dann in den Vordergrund, wenn überfachliche und fachliche Ziele von Kindern mit besonderen Lernausgangslagen zu koordinieren sind, um Teilhabe im Klassenverband auch dann zu ermöglichen, wenn der Anschluss an die Klasse im fachlichen Bereich nicht gegeben ist. Insofern geht es auf der nächstfolgenden Ebene resp. im **Kernkonzept «Integration & Inklusion»** um den **Aufbau inklusiver Schulstrukturen**, welche die befähigenden Spielräume ermöglichen und es den Lehrpersonen erlauben, diese - unterstützt durch eine gewinnbringende interdisziplinäre Zusammenarbeit - didaktisch auszugestalten. Auf diese Weise wird das System Schule in Anbetracht variabler, inklusiver Herausforderungen auf struktureller Ebene durch Massnahmen der Schul- und Unterrichtsentwicklung gestärkt und tragfähig gemacht.

Diversitätssensibles Gemeinsames Lernen realisieren

Auf der Ebene der Anwendung bietet sich eine Situierung von Unterricht im Kontext des aufgespannten Bezugsrahmens an. Im **Kernkonzept «Diversitätssensibler Gemeinsamer Unterricht»** wird der Anspruch an ermöglichte Teilhabe als Aufgabe von heilpädagogischem Lehrpersonal in Zusammenarbeit mit multiprofessionellen Teams konkretisiert (gelb dargestellt). Ziel ist es, je nach Situation und Ausgangslage kooperatives Lernen im Klassenverband zu unterstützen und durch differenzierte Lernbegleitung aktive und ko-konstruktive fachliche sowie überfachliche Auseinandersetzungen zu fördern und anzuregen. Im Kernkonzept wird anhand des Universal Design of Learning (UDL) aufgezeigt, wie es gelingen kann, eine Lernumgebung unter Berücksichtigung individueller und situationsspezifischer Besonderheiten so zu gestalten, dass das repräsentierte Wissen für möglichst alle Lernenden zugänglich ist und die Lernerfahrungen anhand multipler Möglichkeiten der Informationsverarbeitung und Ergebnispräsentation optimiert werden. Diesem Ansatz liegt die im Referenzrahmen beschriebene Auffassung zugrunde, dass Lernbarrieren als Unzulänglichkeit des Systems zu verstehen sind, welche mit adaptiven Anpassungen der Lernumgebung entschärft werden können. Mit Bezug auf die Konstrukte «Lernen am gemeinsamen Gegenstand» sowie «gemeinsame Lernsituation» wird im Kernkonzept beschrieben, inwiefern methodisch-didaktische Anpassungen in Verbindung mit tragfähigen Organisationsstrukturen in der Praxis dazu beitragen, **Diversitätssensibles Gemeinsames Lehren und Lernen zu etablieren**. Gelingensbedingungen hierbei sind bspw. geteilte Werthaltungen der beteiligten Akteur*innen und eine institutionalisierte interdisziplinäre Zusammenarbeit mit geklärtem Rollenverständnis.

Professionsverständnis mit ganzheitlich-systemischer Sicht

Die grundlegende Ausrichtung der Schweizer Sonder-/Heilpädagogik am oben beschriebenen, sozial-gesellschaftlichen Bezugsrahmen widerspiegelt sich im Kernkonzept Professionsverständnis. Heilpädagogische Professionalität wird darin unter Verweis auf den berufs-ethischen Verhaltenskodex sowie im Spannungsfeld unterschiedlicher organisationaler Rahmenbedingungen in den Dienst der **Ermöglichung ganzheitlicher Bildung** gestellt. In Anlehnung an das bio-psycho-soziale Modell der ICF baut der Leitbegriff der Ganzheitlichkeit auf einer systemischen Betrachtung besonderer Lernausgangslagen auf. Der heilpädagogische Berufsauftrag untersteht dahingehend dem Ziel, die Lernenden unter Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen und der Umwelt zu einem selbstbestimmten Leben und sozio-kultureller Teilhabe zu befähigen. Im Berufsalltag der Schulischen Heilpädagogik konkretisiert sich dies bspw. dadurch, die Arbeit an fachlichen und überfachlichen Kompetenzen als gleichwertig zu betrachten und die Förderbemühungen längerfristig zu planen und zu koordinieren. Dass die Ermöglichung ganzheitlicher Bildung in Situationen besonderen Bildungsbedarfs als Funktion den heilpädagogischen Tätigkeitsfeldern übergeordnet wird (vgl. «Dach» des Hauses der Schulischen Heilpädagogik), unterstreicht, wie stark der sozial-gesellschaftliche Bezugsrahmen das Professionsverständnis im MA SHP (dunkelblau dargestellt, hellblau gerahmt) prägt. Erwähnenswert erscheint hierbei ferner auch das ideelle Fundament, das mit ausgewählten Bausteinen resp. Prinzipien (vgl. «Fundament des Hauses der Schulischen Heilpädagogik») wichtige Grundhaltungen zur Ermöglichung von Befähigung und Teilhabe skizziert.

Literaturverzeichnis

- Felkendorff, K. & Luder, R. (2021). Das Phänomen «schulische Behinderung». In A. Kunz, R. Luder & Müller Bösch Cornelia (Hrsg.), *Inklusive Pädagogik und Didaktik* (S. 26-32). Bern: hep verlag.
- Hollenweger, J. (2021). ICF als gemeinsame konzeptuelle Grundlage. In A. Kunz, R. Luder & Müller Bösch Cornelia (Hrsg.), *Inklusive Pädagogik und Didaktik* (S. 33-56). Bern: hep verlag.
- Niedermann, A.; Schweizer, R. & Steppacher, J. (2020). *Förderdiagnostik im Unterricht*. Bern: Edition SZH.
- PH Luzern (2024). Studienplan Masterstudium Schulische Heilpädagogik. Zugriff am 14.07. 2025 unter https://www.phlu.ch/_Resources/Persisent/c/a/2/b/ca2b641d0d6afeda768e7b3f49e9a3d3eaa86766/AB_HP_Studienplan-Schulische-Heilpaedagogik_2024-25.pdf

Weiterführende Links

- ▷ Rahmenkonzept Kernkonzepte im MA SHP: Hier wird ein Überblick über die 5 Kernkonzepte und deren gegenseitigen Bezüge gegeben.
- ▷ Verortung im Studienplan: Hier wird sichtbar, in welchen Modulen des MA SHP der PH Luzern die Kernkonzepte in welcher Weise thematisiert werden.
- ▷ Direktlinks zu allen Kernkonzepten: Integration & Inklusion; Funktionsfähigkeit & Behinderung, Teilhabe, Gemeinsamer Unterricht, Professionsverständnis